

thurgaukultur.ch

Magazin im Juni 2009

„Noch immer kommen gute Gedanken zu Fuss...“

Hans Gysis neuer Gedichtband

18.06.2009



[Drucken](#)
[Weiterempfehlen](#)
[Kommentieren](#)

Der Märstetter Autor und Theatermann hat eine neue Sammlung von Gedichten vorgelegt. Seine "Zettel und Litaneien" üben einen besonderen Lesereiz aus.

Martin Preisser

Hineinstecken solle man in Hans Gysis neue Gedichte, empfiehlt der Verlag. Hineinstecken ist gut, direkt und aus dem Alltag heraus. Und man bekommt stets überraschende Verarbeitungen, Hinterfragungen, Verdrehungen dieses Alltags - und sehr oft ein wendungsreiches Weiterträumen weg von diesem Alltag. Hans Gysi überzeugt mit seinen achtzig neuen Gedichten, angeordnet in acht Zyklen. Was sich sprachlich durch die Gedichte hindurch zieht, ist des Märstetter Autors Kraft und Virtuosität aus der Normalität der Wörter ungewohnten Sinn- und Bedeutungsreichtum heraus zu ziehen, sozusagen die Ideenessenz heraus zu destillieren.

„Zettel und Litaneien“ ist der orangefarbene Band in der "edition 8" überschrieben. Zettel, das assoziiert erst einmal „Hingeworfenes“. Bei Gysi sind Zettel „papiere, die du verlegt oder bei der hand hast mit denen du kleine grenzen überwindest.“ Oft entsteht in diesen Gedichten aus einem „zufälligen“ Begriff eine aufmunternde, öfter aufrüttelnde und nicht selten durchaus beunruhigende Wendung. Bei Gysi darf man „bauklätze staunen“. Aber wer, wenn nicht der Dichter, wäre auf die Idee gekommen, sie dann auch noch zu einem Gedicht aufeinander zu schichten? In den Litaneien übt sich Gysi in kleinen Alltagsmediationen. Oft sind es Aufrufe zur Stille, zum Hinschauen, zum in sich Hineinschauen. Gysis Litaneien sind, auch wenn sie einmal dazu aufrufen dem Zweifel „mit skepsis und fragen zucker zu geben“, nie larmoyant oder geschwätzig. Gysi kann kleine Seelen- oder Alltagszustände, einen Gedankenfetzen, eine kurze Überlegung mit leichter Hand aufnehmen und lässt ihnen - manchmal mit einem Schuss zärtlicher Melancholie - ihr Eigenleben, ihre Eigenentwicklung gerade durch die subtilen Wortgebilde und -gespinste.

Die Gedichte sind genau gefeilt, wirken aber nie angestrengt, nicht als Produkte eines, der jetzt ein gutes Gedicht machen will. „aus der leere starten“ heisst eine Zeile, und genau dieses Starten aus der Leere scheint ein feiner Garant für das Unverkrampte und doch poetisch Deutliche von Gysis Sprache. Viele Zeilen gehen von einer genauen Beobachtung aus, vor allem von inneren Befindlichkeiten. An flüchtigen Begriffen und Momenten hängt Gysi dann Geschichten auf, die stark wirken und die wirklich „sitzen“. Aus Denkpausen entstehen Zeichen, die Gysi angenehm musikalisch rhythmisieren kann. Gute Poesie entsteht „nur dort wo niemand auf sie wartet wo es keine lorbeeren regnet“, sagt der Lyriker. Und sie kann willentlich nicht erreicht werden, ist ein Geschenk - „vergeblich und unbezahlbar“. Dieses feine Geschehenlassen ist letztlich das Rezept für diese schönen Zeilen, in den Gysi genau diesen Schwebezustand zwischen dem nicht willentlich ein Gedicht machen können und doch mit feiner Sprache das, was drängt, festzuhalten. „schreiben heisst näher kommen dem ziel des tauchers schätze bergen schreiben hält mich zurück vom erbsenzählen.“

Gysi hat mit „Zettel und Litaneien“ einige Schätze geborgen, die besonders wertvollen sind die kurzen Zeilen, das Aphoristische. „verändere mindestens eine welt“, ruft Gysi auf. Und das ist keine Naivität, sondern ein Aufruf zum Hinschauen aufs Kleine und zum Weiterdenken des Alltäglichen.

Hans Gysi, Zettel und Litaneien. Zürich 2009, edition 8. 192 S., CHF 25.- (ISBN 978-3-85990-139-1).

Veranstaltungstipp: Literatur am See, 11. Juli, Restaurant Seerhein, Konstanz. Details >

<< zurück

Kein Kommentar vorhanden!
Sie sind nicht eingeloggt.
Bitte melden Sie sich hier an, wenn Sie Kommentare schreiben wollen